

An einem kalten Wintertag wanderte ein armer Schneider auf der Landstraße von Seldwyla nach Goldach. Er trug in seiner Tasche nichts als einen Fingerhut, den er immer wieder zwischen den klammen Fingern drehte um diese etwas zu wärmen.

In Seldwyla war er bei einem bösen Schneidermeister in der Lehre gewesen, schließlich aber ohne einen Taler in der Tasche ausgewandert um in der weiten Welt sein Glück zu suchen.

Jetzt war er hungrig und froh und außer ein paar Schneeflocken hatte er noch nichts gefrühstückt.

Seine Armut sah man ihm allerdings nicht an, denn er trug einen selbst geschneiderten Mantel, der ausgesprochen elegant aussah. Dazu kam das lange schwarze Haar des Schneiderleins, sein gepflegtes Schnurrbärtchen und eine polnische Pelzmütze: eine wahrhaft vornehme Erscheinung!



Als der Schneider nun so traurig und frierend die verschneite Straße entlangschritt, hielt plötzlich ein stattlicher Reisewagen neben ihm. Aus Mitleid mit dem Wanderer bot der Kutscher ihm an: »Setzen Sie sich doch in den leeren Wagen, den ich meinem Herrn überbringen muss, und fahren Sie bis nach Goldach mit. Das Wetter ist gar zu schaurig.«

So kam es also, dass der Schneider wenig später in einer herrschaftlichen Kutsche in Goldach beim »Gasthof zur Waage« vorfuhr. Der Wirt, Kinder und Nachbarn stürzten sogleich herbei und umringten neugierig den prächtigen Wagen. Und als der verdutzte Schneider blass und schön in seinem eleganten Mantel aus der Kutsche stieg, waren alle sicher, dass er wenigstens ein geheimnisvoller Prinz oder Grafensohn sei.

